8° P. germ. 1711

Albrecht Dürer in Venedig.

Luſtſpiel in einem Aufzuge

von

Eduard von Schenk.

Zum erſtenmal dargeſtellt auf dem königlichen Hoftheater in München am 7. April 1828 zur dreihundertjährigen Gedächtnißfeyer Dürer's.

Prolog.

Es zieht ein Name durch die deutschen Gauen,
Dem höher jedes Herz entgegenschwillt;
Ein Grab zu schmücken sieht man Pforten bauen,
Ein Denkmal, dessen Grund sich erst enthüllt;
Und Alles eilt, ein selt'nes Fest zu schauen,
Das heut in Nürnbergs Mauern sich erfüllt,
Ein Fest der Kunst, ein Fest ächtdeutschen Strebens,
Ein Fest des Todes wie des höchsten Lebens.

Denn heut sind drei Jahrhunderte verflossen,
Seit jener Herrliche voll Geist und Kraft,
In dessen Seele zündend sich ergossen
Ein Strahl des Lichtes, das belebt und schafft,
Ein Großer unter großen Kunstgenossen,
Der Meister deutscher Art und Wissenschaft,
Seit Albrecht Dürer zu dem ew'gen Frieden
Aus dieser Welt und ihrem Zwist geschieden.

Statt Klagen, die sein frisches Grab umtönten,
Erhebt sich jetzt dort seu'rger Hochgesang
Und es ersteht der Geist des Ruhmgekrönten
Und weckt in jeder Brust nur einen Klang. —
Und wie bei'm Nah'n des Tags, des langersehnten,
Die Luft erbebt von stiller Wonne Drang,
Ihr leiser Hauch der Wiese Thau erschüttert
Und Sonne nur in jedem Tropfen zittert;

So weht ein Hauch nur durch die ganze Menge
Begeisterter, die Nürnberg heut vereint,
Ein Name nur durchathmet die Gesänge;
Aus allen Thränen, die dort Freude weint,
Strahlt nur ein Bild, in allem Festgepränge
Lebt ein Gedanke, der zu sagen scheint:
Heut wollen alle Künste sich verbinden,
Dem großen Künstler Kränze noch zu winden! —

Und wir an diesem Tage sollten schweigen?
Die edle Stadt, die jedes Schöne pflegt,
Sie sollte fehlen in dem Festesreigen,
Der ringsum sich zu Dürer's Ruhm bewegt?
Sich für so manches Werk nicht dankbar zeigen,
Das sie von ihm in ihren Schätzen hegt?
Des Meisters Asche ruhet jetzt in Bayern,
Und sein Gedächtniß sollten wir nicht feiern?

Zu ſolcher Feier wird vor euern Blicken
Ein Spiel in dieſen Räumen aufgethan.
In Dürer's Zeiten ſoll es euch entrücken,
Er ſelbſt wird euch in heit'rer Dichtung nah'n,
Um Lorbeern auch in Welſchland ſich zu pflücken,
Im Kampf mit Marc Anton, mit Tizian,
Mit ſeinen Schwächen und mit ſeinen Schmerzen,
Bis aller Streit ſich löſt in Lieb' und Scherzen! —

Stets ſoll die Kunſt nach ſolcher Eintracht ringen,
Ob ſie aus dieſem Land, aus jenem ſtammt;
Sie mag erbauen, bilden, dichten, ſingen,
Verſchieden iſt ihr Stoff nur und ihr Amt,
Sie ſelbſt bleibt Eines, wie auf Iris Schwingen
Ein einz'ger Strahl aus ſieben Farben flammt,
Und wie ſie hier ein königlich Gemüthe
Mit gleicher Liebe pflegt zu gleicher Blüthe.

Personen:

Albrecht Dürer, Künstler aus Nürnberg.
Agnes Frey, seine Frau.
Anna, seine Nichte.
Tizian Vercelli, } Maler in Venedig.
Giorgione Barbarelli, }
Marc Antonio Raimondi, Kupferstecher aus Bologna.
Luigi Pisani, venetianischer Edelmann.
Cecco, öffentlicher Schreiber.
Schüler Tizians. Diener. Volk.

Der Schauplatz ist in Venedig auf dem Marcusplatze. Die Zeit der Handlung zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts.

Erſter Auftritt.

Giorgione ſitzt zur Seite, die Laute ſpielend. Mehrere Perſonen beiderlei Geſchlechts haben ſich um ihn verſammelt und hören ihm theils ſitzend, theils ſtehend zu. Zu ihnen tritt Piſani und bleibt ſtehen.

Giorgione

(zur Laute ſingend).

Komm, Liebchen! Schon zittert
Der Mond auf den Wellen;
Sie flüſtern und ſchwellen
Und fragen nach dir.
Sie fragen: wo weilt ſie?
Mit Braus und Getöſe
O mach' ſie nicht böſe!
Komm, Nice, zu mir!

Nun wieat ſich die Gondel,
Nun hüpfet und ſäuſelt,
Vom Zephyr durchkräuſelt,
Die laulichte Fluth. —

Sie naht sich. — Ich höre
Besweiden und lüstern,
Ihr Wellen, euch flüstern.
Mir brauset das Blut.

Der Doge mag schlafen
In goldener Kammer,
Geängstet vom Jammer
Der einsamen Macht.
Ich lobe mein Reich mir,
Den traulichen Nachen,
Wo Liebende wachen
In leuchtender Nacht!

(Er legt die Laute nieder; die Umstehenden zerstreuen sich).

Pisani.

Ein schönes Lied, mein Giorgion. Man hört
In seinen Tönen die Lagunen rauschen,
Man hört der Gondel leisen Ruderschlag,
Man sieht das Mondlicht mit den Wellen spielen
Und das Gespräch der Liebenden belauschen.
Du bist ein wackrer Sänger. Schade nur —

Giorgione.

Was Schade?

Pisani.

Daß du lieber singst als malst,
Die Laute lieber als den Pinsel führst.

Giorgione.

Ist nicht Musik auch Kunst? Ich sing' und male,
Wie mir's der Ruf des Augenblicks gebietet.

Pisani.

Die eine Kunst ist nur ein Spiel für dich,
Die andere dein heiliger Beruf;
Die Tonkunst sey dir, was das Lächeln ist,
Die Malerei sey deines Lebens Ernst.
Du hast in ihr so Großes schon geschaffen,
Dir unterthan ist ein gewalt'ger Geist
Der Bildnerei; willst du zuweilen nur
Ihn wecken, um zu zeigen, was er kann,
Und dann sogleich durch Possenspiel und Lieder
In langen Schlaf ihn wieder einzuwiegen?

Giorgione.

Bedürft ihr meiner? Sind Bellino nicht,
Der edle Tizian und zwanzig Andre
In diesem einzigen Venedig wach?
Und ist der Ruhm des Vaterlandes nicht
So sehr gesichert, daß mein Thun ihn nicht
Vermehren, noch mein Nichsthun mindern kann?

Pisani.

Du irrst, mein Freund. Es ist die Zeit gekommen,
Wo mehr als je Italiens Künstler sich
Zusammennehmen, an einander schließen
Und wachen müssen, daß der Fremde nicht
Des Ruhmes goldnes Vließ mit ihnen theile.
Die Kunst hört auf schon, unser Eigenthum
Allein zu seyn; sie leuchtet, wie die Sonne,
Jenseits der Alpen, wo ein neuer Morgen
Für sie erblüht.

Giorgione.

Wie kommſt du jezt darauf?

Piſani.

Ich war ſo eben erſt im deutſchen Kaufhaus
Und ſah ein deutſches Bild dort, das Herr Fugger
Für Barbarigo jüngſt hieher geſendet.
Es iſt der Tod Mariens. Solche Wahrheit,
So inniges Gefühl, ſo treuen Fleiß
Hab' ich in wenig Bildern noch geſeh'n.
Der Meiſter, der's gemalt, iſt Albrecht Dürer,
Derſelbe, deſſen Kupferſtiche zwar
Seit Jahren ſchon den Markt Venedig's füllen,
Doch den ich heut erſt kennen lernt' als Maler.
Bewundernd ſtand ich da und mir ward bang
Um unſern Ruhm. Laß dieſe Deutſchen noch
Um einen Schritt nur weiter geh'n und Nürnberg
Wetteifert mit Venedig um die Palme.

Giorgione.

Was kümmert's mich, ob einſt der Florentiner,
Der Römer oder ob der plumpe Deutſche
Mich ausſticht bei der unbekannten Dame,
Die ihr die Nachwelt nennt? Gleichgültig iſt
Ihr Lob mir, denn ſie giebt's nur meinem Staube.
Die Mitwelt kenn' ich nur, für dieſe ſorg' ich,
Denn ſie auch ſorgt für mich; und darum lieb' ich
Vor Allem die Muſik, ſie iſt die Kunſt
Der Gegenwart, die ſchönſte Huldigung,
Die wir zum Dank der Mitwelt bringen können,

Weil ſie ausſchließend dieſer nur gehört.
Ein Lied, das ich aus voller, heitrer Seele
Der liebenden Geliebten ſinge, wird
Durch ihren Beifall reicher mir gelohnt,
Als alles Lob der Nachwelt lohnen kann.

Piſani.

Wer ſo dich ſprechen hörte, dächte nicht,
Daß deine Werke, wider deinen Willen,
Den Stempel tragen der Unſterblichkeit.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Marc Antonio (mit einer Mappe unter dem Arm).

Piſani.

Froh bin ich, daß du kommſt, mein Marc Anton.
So find' ich doch ein Herz, das mit mir fühlt.

Marc Antonio.

Für was? — Du haſt ſchon einen Freund bei dir,
Der mehr als ich, der ja für Alles fühlt.
Giorgione glüht für Weiber und Geſang,
Für Saitenſpiel und jede Lebensfreude.

Piſani.

Nur nicht für das, wofür er glühen ſollte,
Für ſeine Kunſt. Bedenke nur! Das Bild
Des deutſchen Meiſters —

Marc Antonio.

Albrecht Dürer's Bild?

Pisani.

Haſt du's geſehn? Nicht wahr, das iſt ein Künſtler!

Marc Antonio.

Ob ich's geſehn? — Zerlege mein Gedächtniß,
Oeffn' alle Tiefe meiner Phantaſie,
Blick in ihr Innerſtes und überall
Wirſt du den Abdruck dieſes Bildes finden. —
Venedigs Maler, alle, wie ihr ſeyd,
In vielen Dingen übertrefft ihr Dürern
Und Reize kennt ihr, die er kaum noch ahndet,
Doch in dem Bilde dieſes nord'ſchen Meiſters
Liegt ein geheimer, wunderbarer Zug,
Der ſtille Nachglanz einer beſſern Zeit,
Ein Etwas, das mich feſſelt, wenn ich's anſeh',
Und das mir nachgeht, wenn ich es verlaſſen.

Giorgione.

Nun ſchwärmt auch Marc Anton. Das fehlte noch,
Daß Kupferſtecher ſelbſt begeiſtert werden!
Jetzt glaub' ich erſt an jenes Bildes Zauber
Und muß nun eilen, um es zu betrachten.
Doch geh' ich erſt noch zu Lavinia
Grimani hin, mein Lied ihr vorzuſingen.
Gefällt ihr die Romanze, ſo ſoll mir, —
Gelob' ich euch — auch Dürer's Bild gefallen.

(er geht ab).

Dritter Auftritt.

Piſani. Marc Antonio.

Piſani.

Ein ſeltner Menſch!

Marc Antonio.

Wohl ſelten, weil
Er glücklich iſt. — Sich ſelbſt nur wenig achtend,
Iſt er geachtet doch von aller Welt;
Nicht haſchend nach dem Ruhm der Kunſt und doch
Berühmter Künſtler; geizend nicht nach Reichthum,
Und alles doch beſitzend, was das Leben
Erhalten und erheitern kann; aus Luſt,
Aus angebornem Trieb nur ſingend, malend,
So wie die Lerche ſingt, die Biene baut;
Der Frauen Sclave nicht und doch geliebt
Von allen Frauen; Tizian und er,
Venedigs Stolz, Venedigs gröſßte Künſtler.

Piſani.

Wie du der erſte Meiſter deiner Kunſt! —
Du haſt die Mappe bei dir, mein Raimondi?
Ein neues Blatt vielleicht?

Marc Antonio.

Nach Albrecht Dürer.

Piſani.

O zeig' es mir!

Marc Antonio
(die Mappe öffnend und ihm ein Blatt gebend).
Hier iſt's.

Piſani.
Und wie gelungen!

Marc Antonio.
Doch nur Copie; — hier das Original.

Piſani.
Wie täuſchend nachgebildet, Zug für Zug,
Und dennoch wie verſchieden! Ein Gedicht,
Treu überſetzt in eine fremde Sprache;
Nur ein Gedanke, doch ein andres Wort.
Du haſt die deutſche Kraft hier mit dem Duft
Der italien'ſchen Anmuth überhaucht.

Marc Antonio.
Schon gegen dreißig Blätter hab' ich ſo
Dem Dürer nachgebildet.

Piſani.
Doch warum
Nur Nachſtich? Warum wählſt du nicht,
Statt fremde Blätter ſclaviſch nachzuahmen,
Wie ſonſt die Bilder unſrer großen Maler,
Um ſie zu ſtechen? Frei muß dein Talent,
Selbſtſtändig muß dein Griffel ſich bewegen.

Marc Antonio.
Ich habe früh nach meinem Lehrer Francia
Geſtochen, doch zu Dürer's Werken zog

Mich ein geheimer Zauber und mir war's,
Als müßt' ich ihn wie einen Vater ehren.

Piſani.

Fugger erzählte mir, daß die Copien,
Die du nach Dürer machteſt, bis nach Nürnberg
Gedrungen ſind. Wie wird der Meiſter ſelbſt
Den Nachſtich aufgenommen haben?

Marc Antonio.

Gut,
Ich glaube, gut. — Ich habe ſeinen Namen
Durch dieſe Blätter in Italien
Verbreitet. Treue Zeugen waren ſie,
Zahlloſe Boten, die des Deutſchen Ruhm
Auf ihren flüchtigen, papiernen Schwingen
Bis nach Neapel, bis nach Rom getragen.
Iſt das nicht Grund genug zur Dankbarkeit?

Piſani.

Doch wenn er's anders aufnimmt?

Marc Antonio.

Kann er's anders?

Piſani.

Du weißt, mein Marc Anton, der Künſtler lebt
Nicht blos vom Ruhm, er iſt ein Menſch, wie andre.
Der Lorbeer hat erſt vollen Werth für ihn,
Wenn er zugleich ihm goldne Früchte trägt.
Du aber haſt durch jene täuſchenden
Copien von dem Lorbeerkranze Dürer's
Zum Theil die goldnen Beeren weggepflückt

Und nur die grünen Blätter ihm gelaſſen.
Statt der Originale wurden ſie
In Deutſchland ſelbſt zu Markt gebracht, verkauft
Zu ſeinem Nachtheil und er ſoll nicht zürnen,
Daß du durch ſeinen Schaden dich bereichert?

Marc Antonio.

Das hab' ich nicht, das wollt' ich nicht. Kein Vortheil,
Die Liebe nur zu dieſen ſchönen Werken
Verführte mich, ſie nachzuſtechen. Wenig
Hat der Verleger mir dafür gegeben.

Piſani.

Ob du gewonnen haſt ob nicht, das wird
Ihm wohl gleichgültig ſeyn. Bleibſt du doch ſtets
Der Stifter ſeines Schadens und das wird er
Dir nicht ſo leicht verzeihen.

Marc Antonio.

Mag es doch!
Er ſitzt in Nürnberg, ich bin in Venedig,
Wohin ſein Zorn nicht dringen kann. — Du ſiehſt,
Giorgione's Leichtſinn hat mich angeſteckt.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Giorgione.

Piſani.

Wie? Schon zurück? Haſt du das Bild geſehn?

Giorgione.

Nein, doch ein andres Bild hab' ich gesehn,
Und auch ein deutsches. Hört, was ich erblickte! —
Ich eilte von euch weg nach dem Rialto,
Da seh ich durch die Mitte des Kanals
Das Fremdenbot, das jeden Tag von Mestra
In diese Stadt kommt, nach der Brücke rudern.
Die Neugier hält mich fest, die Barke landet,
Und aussteigt ein erhabner, ernster Mann,
Im deutschen Rock, im pelzverbrämten Wamms,
Mit langem Haar, das ihm in goldnen Locken
Um Hals und Schulter fällt. — Ihm folgt ein Weib
In sonderbarer Tracht, die ihr den Mangel
Der Jugend noch erhöht; mit einem Zug
Von Stolz und böser Laune im Gesicht,
Der ihrer Schönheit Reste nur entstellt. —
Nach diesen aber steigt ein Mädchen aus,
Ein Engelbild, das alle Frau'n Venedigs
An Demuth wie an Reizen überstrahlt.
Wie sie gekleidet war, kann ich nicht sagen,
Denn sie nur sah ich und nicht ihr Gewand.
Sie tritt hervor und hebt ihr blaues Auge,
Das schüchtern ernst sich in die Fluth vertiefte,
So groß empor und überblickt die Stadt
So königlich, als wär' es eine Göttin,
Die uns das feste Land herausgesendet,
Um von dem Dogen statt des kalten Meers
Als Braut den Ring der Treue zu empfangen.

Marc Antonio.

Du ſchwärmſt ja ſelber jetzt, mein Giorgione.
Du ſcheinſt verliebt. Sprich, zum wie vieltenmal?

Giorgione.

Ihr wißt, ich bin in Engel nie verliebt,
Bewundern nur und — malen kann ich ſie.
Wär' ich verliebt, ich wäre ſtehn geblieben
Und nicht zurückgekehrt um euch zu rufen.

Piſani.

Sind ſie noch am Rialto?

Giorgione.

Dort verließ
Ich ſie. — Der Mann — der Vater, ohne Zweifel —
Frug nach dem Marcusplatz; die Frau dagegen
Fing einen Streit an mit dem Schiffer, der
Sie hergebracht; es galt wohl die Bezahlung;
Sie fand den Lohn zu hoch, ſchalt ihn Betrüger.
Der Schiffer ließ ſie ſtehn und ging ganz ruhig,
Ohn' um ihr Keifen ſich zu kümmern, zu dem Manne,
Der murrend halb, halb lächelnd ihn bezahlte.
Das Mädchen nickte noch voll holder Anmuth
Dem Schiffer einen Gruß, allein die Frau
Hub mit dem Manne nun zu zanken an. —
Kommt mit, ſo könnet ihr die Scene ſchauen,
Denn ohne Zweifel ſteht und zankt ſie noch.

Marc Antonio.

Das Bild des Ehpaars, das du uns entwirfſt,
Macht deine Schilderung des Töchterleins

Verdächtig. Wohl nicht weniger und mehr,
Als ſo ein deutſches Gänschen, das im Rauſch
Der Phantaſie dir eine Göttin ſchien.

Piſani.

Raimondi hat ganz Recht, und jetzt zur Strafe
Mußt du mit mir, um Dürers Bild zu ſehn.
Vielmehr, mir fällt was anders ein. Noch kennt es
Nicht unſer Tizian. Wir bringen es
Auf dieſen Platz. Der volle Glanz des Tages
Wird nicht dem Glanze ſeiner Farben ſchaden.
Und wenn dann Tizian am Abend wie
Gewöhnlich mit den Schülern, mit den Freunden
Sich hier ergehen und beſprechen will,
So überraſch' ihn jenes Werkes Anblick.

Marc Antonio.

Ein glücklicher Gedanke!

Piſani.

Und er werde
Sogleich vollführt. Komm mit mir, Giorgione.
Jetzt hilft kein Sträuben mehr. Du mußt mir folgen.
(ab mit Giorgione).

Fünfter Auftritt.

Marc Antonio.

Ich will indeſſen an die Arbeit gehn.
Wohl mühſam iſt die Kunſt, der ich mich weihe,
Doch auch belohnend. Tauſend Bilder gibt ſie
Für eines mir zurück. O Glücklicher,

Der nur für sie lebt, keine Leidenschaft
Und keine Liebe kennt, als sie allein!

(Man erblickt im Hintergrunde Albrecht Dürer, Agnes und Anna).

Doch sieh! da kommen ja die Fremden selbst,
Wie Giorgione sie beschrieben. Ja,
Das ist der deutsche Mann und seine Hausfrau
Und das — das ist die Tochter. Ha! fürwahr!
Giorgione hat zu wenig noch gesagt.
Ein hold'res Wesen sieht die Sonne nicht
Auf ihrer weiten Laufbahn um die Erde.
Welch eine herrliche Gestalt! Wie lieblich
Das Köpfchen sich auf ihren Schultern wiegt!
Und welche Züge! welch ein Aug! O fiele
Ein einz'ger ihrer Blicke nur auf mich!
Und würde nur ein Wort aus diesem Munde
An mich gerichtet! — Sonderbar! Ich habe
Der schönen Frauen viele schon gesehn,
Doch einen solchen Wunsch noch nie empfunden. —
Sie kommen näher. Soll ich sie begrüßen?
Noch nicht. Mich sammeln muß ich erst und sinnen,
Mit welchem Wort ich ihnen nahen soll.

(Er geht unter die Arkaden).

Sechster Auftritt.

Albrecht Dürer. Agnes. Anna.

Dürer (im Kommen zu Anna).

Sieh, liebes Kind, das ist der Marcusplatz,
Von dem ich oft in Nürnberg euch erzählt;

Wie herrlich dort mit ihren reichen Kuppeln
Die Marcuskirche prangt! Wie ſiegverkündend
Das Viergeſpann der Pferde grünvergoldet
Vom Giebel ihrer Pforte niederblickt!
Und ſiehſt du hier, ehrwürdig wie ein Felſen,
Von röthlichem Granit das Haus des Dogen?
Und jene Säulen dort, von deren Häuptern
Der heil'ge Theodor und Marcus Löwe
Hinüberſchauen auf das weite Meer,
Als wollten ſie den Wogen und den Schiffen,
Die feindlich nahen, drohend Halt gebieten? —
Mit vollem Rechte nennt man dieſe Stelle
Den ſchönſten Platz der Welt.

Anna.

Und auch die Stadt! —
Als wir ihr näher ſchifften, war es mir,
Als käme ſie auf weitem Waſſerſpiegel
Zu uns heran geſchwommen. Die Kanäle,
Die herrlichen Paläſte haben mich
Erhoben, nicht erſchreckt. Die muntre Laune
Der Menſchen hier verſpricht uns, daß wir gut
Empfangen werden. Wohnt ich nicht in Nürnberg,
Ich möcht' am Liebſten in Venedig wohnen.

Agnes.

Wie das nun wieder ſchwatzt! — Wir in Venedig,
Bei dieſen Menſchen wohnen? Sind das Chriſten? —
Drei Liren für die kurze Fahrt von Meſtra
Bis nach Venedig! Iſt's erhört? Das ſind

Zwei Gulden unſres Gelds! So viel hat kaum
Die Fahrt von Nürnberg uns nach Regensburg
Gekoſtet. Wenn's ſo fortgeht, bringt uns bald
Der welſche Trug um unſre deutſchen Batzen.

Dürer.

Sey ruhig, liebes Weib. Ich mag's nicht leiden,
Mit Zank und Streit die Fremde zu betreten.
In Zukunft wollen wir vorſicht'ger ſeyn.
Im deutſchen Hauſe liegen unſre Sachen,
Du kannſt ſie ſpäter zu dem Gaſtwirth ſchaffen,
Und dort um alles markten. — Ich indeſſen
Will mit Venedigs Künſtlern mich befreunden.
Ich habe manches Bild ja mitgebracht,
Das mir in dieſem Lande Ruhm erringen
Und, wie ich hoffe, Gold verdienen ſoll.

Agnes.

Das gebe Gott! — Doch an den nächſten Zweck
Der langen Reiſe denkſt du immer nicht,
An den Proceß nicht, der dich hergeführt?
Ich mag von Bildern nichts und Künſtlern hören,
Eh' dieſe Sach' in Ordnung, eh' ſie wenigſtens
Ganz eingeleitet iſt. Denn ſpäter haſt
Du keine Zeit. Da geht's von Kirch' zu Kirche,
Von Haus zu Haus, um jedes Alterthum
Dir zu beſchau'n. Ich kenne dich; da kommt
Kein anderer Gedanke dir zu Sinn,
Da mag die Frau dann mahnen, treiben, zanken —

Univ. Bibl. München

Dürer.

Ja, zanke nur! — Du weißt, ich laß dich reden
Und handle wie ich will. Glaubst du, ich wäre
Hiehergereist, wenn der Proceß, den du
Des Geldes wegen so betreibst, mir nicht
Am Herzen läg' um meiner Ehre willen?
Und so darfst du mir trauen, daß ich ihn
Nicht fallen lassen, nicht vergessen werde.

Anna

(welche indessen umhergesehen und den in der Ferne stehenden Marc Antonio erblickt).

Seht, Oheim, doch den jungen Mann, der dort
Hervorgetreten aus den Bogengängen,
Uns zu betrachten, zu behorchen scheint!
Er kommt zu uns heran. Was mag er wollen?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Marc Antonio.

Marc Antonio.

Verzeiht mir, edler Herr, verehrte Frauen,
Wenn sich ein Unbekannter zu euch drängt.
Ihr scheint mir fremd in dieser Stadt. Darf ich
Euch meine Dienste bieten, wenn ihr etwa
Des Rathes, der Erkundigung bedürft?

Agnes (leise zu Dürer).

Kaum angekommen tritt uns schon zudringlich
Ein Abentheurer in den Weg, vielleicht
Ein Gauner, der —

Dürer.

Ich halt' ihn nicht dafür,
Sein Weſen kündet einen Ehrenmann.
(Nach einer Pauſe laut zu Marc Antonio).
Ich dank' euch, Herr, für euern Gruß. Ich bin
Ein Fremder, komm' aus Deutſchland und der
Deutſche
Traut Jeglichem, der vor ihn tritt, wie ihr,
Mit offnem Auge und mit freier Stirne.
Ich nehm' eu'r freundliches Erbieten an
Und bitt' euch nur um eine Kleinigkeit. —
Belangen muß ich einen Mann hier, deſſen Namen
Noch zu verſchweigen ich die Schonung habe,
Mit einer Klage vor der Signoria.
Der Fall iſt einfach, die Beweiſe liegen
In meiner Hand. Könnt ihr wohl einen Anwalt,
Vielleicht nur einen Schreiber mir verſchaffen,
Der mir die Klagſchrift aufſetzt und die Gründe
Des Rechts auch in die Form des Rechtes bringt?

Marc Antonio.

Sehr gerne, werther Herr. Auf dieſem Platz
Verweilen öffentliche Schreiber ſtets,
Die nur auf Arbeit warten. In den Hallen,
Auf denen der Pallaſt des Dogen ruht,
An eignen Tiſchen ſitzen ſie, gewärtig,
Die Wünſche der Partheien zu vollziehn.
Vor ihnen aufgeſchlagen liegen die
Geſetze dieſes Staats. Ihr hieltet ſie

Für Richter selbst, so ernst und so gewichtig
Sind ihre Mienen. — Einen dieser Herren
Ruf' ich euch her, ich kehre schnell zurück.
(er geht ab).

Agnes.

Weiß Gott, wen er uns bringen wird! Du hättest
Ihm doch nicht trauen sollen.

Anna.

Warum nicht? —
Oheim, ich glaube, diesem dürft ihr trauen.
Nicht lügen können seine edeln Züge,
Des klaren Auges unbefangener Blick.

Dürer.

Ja, Anna, du hast Recht. Ich bin ein Künstler
Und habe Jahre lang die Schrift studirt,
Womit Natur des Menschen Sinn und Wollen
Auf des Gesichtes stets bewegte Tafel
Mit seinen Zügen eingezeichnet hat.
Den Schriftgelehrten täuscht oft diese Schrift,
Den Maler selten. Und im heitern Antlitz,
Im freien Blicke dieses jungen Mannes
Steht sie so klar und zeugt so laut für ihn,
Daß ich mich unbedenklich ihm vertraue.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Marc Antonio kommt zurück mit Cecco.

Marc Antonio.

Hier bring ich euch den Mann, den ihr verlangt,

Ein hocherfahrner, ein gelehrter Mann,
Wie er mir sagt, und wie ich glauben muß,
Weil ich von seinem Handwerk nichts verstehe
Und nie mit ihm verkehrt und seines Gleichen.

Dürer (zu Cecco).

Ihr seyd ein Advocat?

Cecco.

Bewahre Gott!
Zu solchem Amte dünk' ich mich zu ehrlich.
Ihr kennt Venedigs Advokaten nicht.
Tragt einem eure Sache vor und nennt
Mich einen Schelm, wenn er das Viertel nicht
Der Summe, die ihr einklagt, im voraus
Sich als Geschenk bedingt. Gewinnet ihr
Den Streit, so müßt ihr ihm für seine Müh,
Für Schreibgebühren, für verlorne Zeit
Das zweite Viertel zahlen und das dritte
Verschlingen euch die Kosten des Gerichts.
Das letzte Viertel bleibt, wenn's gut geht, euch
Noch übrig, um — den Gastwirth zu bezahlen.
Nein, Herr, so bin ich nicht. Für einen Scudo
Verfaß ich euch die Klagschrift, schreibe sie
Euch ab und trage selbst sie ins Gericht,
Beantwort' euch den Einwand des Beklagten,
Führ' und gewinn' euch den Proceß und bin so
Für einen einz'gen Scudo euer Anwalt,
Cu'r Schreiber, euer Bote, euer Diener.

Dürer.

Ihr ſcheint ſchon hoch an Jahren.

Cecco.

Sechzig, Herr!
Und davon ſitz' ich vierzig Jahre ſchon
Am Marcusplatze auf demſelben Stuhl
Und an demſelben Tiſch. Die Dogen wechſeln,
Ich frage kaum darnach; ob Krieg, ob Frieden
Die Welt erfüllt, mich kümmert's nicht, weil ich
In Frieden leb' mit allen Nationen.
Für Deutſche und Franzoſen, wie für Welſche,
Für Juden und für Türken, wie für Chriſten,
Für alle, die den Marcusplatz betreten,
Steht meine Feder zu Gebot und alle
Bedürfen ſie, denn gleich ſind alle Menſchen
In einem Stück, daß ſie einander ſtets
Beleidigen, betrügen und verklagen.

Dürer.

Es ſcheint, ihr kennt die Welt. Auch ich, der Keinen
Beleidigt, bin beleidigt und betrogen,
Auch ich hab' Einen zu verklagen. Doch
Bevor ich euch des Schadens Summe nenne,
Ein Wort mit meiner Rechenmeiſterin!
Komm, Agnes, komm!

(er tritt mit ſeiner Frau an die Seite und ſpricht leiſe mit ihr).

Marc Antonio (zu Anna).

Erlaubt mir eine Frage.
Seyd ihr die Tochter dieſes edeln Mannes?

Anna.

Nur seine Nichte, Herr, doch ehr' ich ihn
Als zweiten Vater. Früh ward ich verwaist,
Und er hat als sein Kind mich aufgenommen.

Marc Antonio.

So scheint ihr glücklich und er ist's durch euch;
Denn läßt ein schön'res Glück sich wohl ersinnen,
Als solchen Engel stets um sich zu sehn,
Für ihn zu sorgen und für ihn zu wachen?

Anna.

Das ist für mich nur Glück. — Ihr schmeichelt, Herr,
Aufrichtiger schien eure Rede mir,
Als ihr so freundlich meinem Oheim nahtet.
Da glaubt' ich euch und glaubt euch gern.

Marc Antonio.

Aufricht'ger! —
Was ich empfinde, darf ich euch nicht sagen.
Ich bin euch fremd, ihr aber seyd mir's nicht mehr,
Denn dieser Augenblick, wo ich euch sehn,
Euch sprechen darf, wird unauslöschlich
Auf ewig meinem Daseyn angehören.

Dürer (wieder zu Cecco tretend).

Zur Sache jetzt! — Der Mann, den ich belange,
Lebt in Venedig und ich wage viel.
Er ist geachtet.

Cecco.

Nennt ihn immerhin.
Ein Schreiber, Herr, wie ich, befürchtet nichts.

Er kriecht und windet überall ſich durch,
Bis er den Gegner packt. Ich habe ja
Nichts zu verlieren als das Plätzchen dort
Mit ſeinem Tiſch und Stuhl, und das nimmt Niemand.

Marc Antonio.

Ja, nennt ihn ohne Scheu. Ich habe hier
Der Freunde viel, auch in der Signoria,
Die ſollen für euch handeln. Iſt der Mann,
Den ihr belangen wollt, nicht ſelbſt der Doge,
So ſeyd gewiß, wir werden Recht euch ſchaffen.
Wie freut mich's ſchon, den Elenden, der euch
Betrog, verurtheilt und beſchämt zu ſehn!

Dürer.

So ſey's! — Der Mann heißt Marc Antonio
Raimondi.

Marc Antonio (für ſich).

Gott! er nennt mich ſelbſt!
Was werd' ich hören!

Dürer.

Kennt ihr ihn vielleicht?

Cecco.

Wer iſt der Menſch? Nie hört' ich ſeinen Namen.

Dürer.

Ein Künſtler iſt's, ein wackrer Kupferſtecher.

Cecco.

Ein Künſtler alſo? — Herr, verzeiht, ich habe
Nur hier von einem Künſtler reden hören
Und das iſt Tizian. Das Künſtlervolk

Steht bei uns Schreibern wenig nur in Achtung.
Uns kümmern blos die Leute, die Proceſſe
Zu führen haben und die haben Künſtler
Und Dichter und dergleichen ſelten nur
Zu führen, weil ſie überhaupt nichts haben.

Marc Antonio.

Herr, ihr ſeyd unverſchämt!

Dürer.

Er ſagt die Wahrheit.

Cecco.

Doch dem ſey, wie ihm wolle! nennt mir jetzt
Den Grund der Klage.

Dürer.

Marc Antonio hat —

Cecco.

Laßt mich an jenen Tiſch erſt niederſetzen,
Daß ich die Punkte, wie ihr ſie diktirt,
Sogleich in meine Tafel ſchreiben kann.

(er ſetzt ſich und nimmt die Schreibtafel).

Marc Antonio (bei Seite).

Nun werd' ich doch erfahren, wo und wie
Ich an dem fremden Manne mich vergangen.

Dürer.

So ſchreibt denn — Marc Antonio Raimondi
Hat ohne meinen Willen und mein Wiſſen,
Holzſchnitte, Kupferſtiche, gegen dreißig,
Die ich erfunden und verfertigt hatte,
Mir nachgeſtochen und mich ſo beſchädigt.

Marc Antonio.

Gott! ihr seyd Albrecht Dürer!

Dürer.

Kennt ihr mich?

Marc Antonio.

Aus euern Werken kenn' ich euch und lieb' euch.
Oft hab' ich mich nach Nürnberg hingesehnt,
Von Angesicht zu sehn den größten Künstler,
Den je die deutsche Erde hat getragen.
Und jetzt steht ihr vor mir, erhabner Mann,
Und eure Hand ergreif' ich und mein Herz
Geht auf vor euch wie eines Sohnes Herz
Im Blick des Vaters. Wohl hab' ich's geahndet,
Als ich zuerst euch sah, daß eure Züge
Mir einen theuern Namen würden künden.

Dürer.

So ging es mir mit euch auch, junger Mann;
Nennt mir auch euren Namen.

Marc Antonio.

Fragt mich nicht.
Ihr werdet, wie ich hoffe, mich als Mann
Von Pflicht und Wort und Ehre kennen lernen.
Mein Name gilt hier nichts.

Dürer.

Wer ihr auch seyd,
So hab' ich einen Freund an euch gefunden
Und hoch erfreut mich dieses schöne Feuer,
Womit ihr mich und meine Werke liebt.

Es iſt ein Bürge mir, daß ihr mir beiſtehn,
Mich ſchützen werdet gegen Marc Anton,
Denn dieſer Marc Anton, — das müßt ihr mir
Geſtehn, — iſt ein gewiſſenloſer Menſch.

Marc Antonio.

Er hat gefehlt, allein gewiſſenlos,
Das iſt er nicht, das ſcheint zu viel —
(bei Seite).
Bald hätt'
Ich mich verrathen.

Dürer.

Kennt ihr ihn?

Marc Antonio.

Ich habe
Ihn niemals noch von Angeſicht zu Angeſicht
Geſehn, das kann ich euch betheuren. Doch
Ich kenne ſeine Werke.

Dürer.

Auch die Blätter,
Die er betrügeriſch mir nachgeſtochen,
Auf denen er, um mehr die Welt zu täuſchen,
Mein Monogramm, mein Ehrenzeichen ſelbſt
Als Zeichen ſeiner Schande ſtehen ließ?

Marc Antonio (mit Empfindlichkeit).

Ich kenn' auch dieſe Blätter, doch verzeiht,
Sie machen Dürer's Zeichen keine Schande;
Durch die Copien haben eure Bilder
An Adel und an Schönheit nichts verloren.

Dürer.

Ich will nicht unterſuchen, ob durch ihn
Die Blätter beſſer oder ſchlechter worden,
Allein ſie ſind verwelſcht, ſie ſind nicht deutſch,
Nicht Dürer mehr, und wie ich den verklage,
Der mir mein liebes Kind ſtiehlt, wenn er gleich
Ihm ſchön're Kleider anzieht, mild're Töne
[illegible] ſtatt der rauhen Mutterſprache lehrt,
[illegible] klag' ich den auch als Verfälſcher an,
Der Dürers deutſche Arbeit undeutſch macht.

Agnes.

Und der durch ſolche Fälſchung einen Schaden
Von mehr denn tauſend Gulden uns gebracht.
Wie mußten wir uns ärgern, da wir ſelbſt
In Nürnberg jene nachgemachten Blätter
Als Dürers Werk vor unſern Augen ohne Scheu
Verkaufen und bezahlen ſah'n? Iſt das
Nicht Diebſtahl und Betrug?

Cecco (ſich erhebend).

Betrug und Diebſtahl!
Recht hat die Frau. Ein Kriminalproceß
Muß gegen Marc Anton erhoben werden.

Marc Antonio (bei Seite).

Da bin ich in die Falle ſchön gerathen.

Dürer.

Vernichten muß er alle Exemplare,
Die noch von den Copien zu haben ſind.

Marc Antonio (für ſich).

O meine ſchönen Stiche!

Agnes

(ebenfalls näher zu Marc Antonio tretend und ihm zurufend).

Und erſetzen

Muß er den Schaden uns mit allen Zinſen!

Marc Antonio.

Mit allen Zinſen!

(für ſich).

O mein armer Beutel!

Cecco (ebenfalls ihm zurufend).

Muß ins Gefängniß wandern!

Marc Antonio (für ſich).

Immer beſſer!

Wie wind' ich mich aus dieſer Schlinge los?

Cecco (zu Dürer).

Seht, Herr! Da kommt ein Schwarm von Leuten, die

Wie Künſtler ausſehn. Marc Anton befindet

Vielleicht ſich unter ihnen. Laßt uns fragen!

Marc Antonio (bei Seite).

Das fehlte noch! Da kommt der Tizian

Mit ſeinen Schülern, und Piſani kommt

Mit Dürers Tafel. Wenn ſie mich ihm nennen,

Bin ich verloren. Was ſoll ich beginnen?

Cecco (zu Dürer).

Doch eh' wir fragen, muß die Klagſchrift erſt

Im Reinen ſeyn. Folgt mir zu meinem Plätzchen.
Dort kann ich ſie euch ungeſtört entwerfen.
Dann raſch zur Signoria, und mit meinem
(mit einer Verbeugung gegen Marc Antonio).
Und dieſes edeln Junkers Beiſtand ſoll
Der Schurke Marc Anton uns nicht entrinnen!
(er geht mit Dürer und den Frauen unter die Bogengänge).

Marc Antonio.

Kaum kann ich wieder athmen. — Welche Lage!
Und welche Rolle, welche traurige
Figur muß ich hier ſpielen! Alle Welt
Beſchimpft mich und ich darf doch nichts erwiedern.
Hier Dürer, der mir zürnt, und den ich ehre,
Dort ſeine Frau, die keifend mich verfolgt,
Der Wicht von Schreiber, den ich ſelbſt berief,
Um eine Klagſchrift gegen mich zu machen;
Und hier das Mädchen, dem beim erſten Blick
Mein ganzes Seyn zu eigen ſich gegeben!
Wie rett ich mich aus dieſem Labyrinth? —
Wie kann ich Dürer mir verſöhnen? Wie
Das Mädchen mir erringen? — Doch vor allem
Muß ich die Klage vor der Signoria
Beſeitigen und Dürer aus den Klauen
Des Schreibers dort entfernen.
(nach einigem Nachſinnen).
So gelingt
Es mir vielleicht. — O heitrer Geiſt der Kunſt,

Dem ich bisher gedient mit ſtiller Treue,
Und du, o Liebe, der ich heut erſt diene,
Die Netze webtet ihr, die mich umſtricken,
Ihr werdet ſie entwirrend wieder löſen!
(er folgt den Uebrigen).

Neunter Auftritt.

Tizian Vercelli tritt auf; ihm folgen Piſani, Giorgione, viele Schüler Tizians und Diener, welche ein Bild tragen. Später Dürer, zuletzt Agnes und Anna.

Tizian (zu Piſani).

Ihr habt, mein edler Freund, mich eingeladen,
Das Bild des deutſchen Meiſters anzuſchauen
Und wählt dazu den offnen Marcusplatz?
Das iſt gefährlich. Wo ein Bild gemalt ward,
Soll man's auch ſehn. Wohl zeigt die Pracht der Roſe
Am wunderbarſten ſich, wenn ſie den Strahl
Der Morgenſonne trinkt, allein das Werk
Des Malers fordert ein gebrochnes Licht
Und ſeiner Farben Blüthe welkt und ſchwindet
Erbleichend vor der unbewölkten Sonne.

Piſani.

Ein andrer Zauber, als der flüchtige
Der Farben, lebt in Dürers Werk. Ihr könnt es
An jedem Ort mit gleicher Wirkung ſehn.

Doch glaubt nicht meinen Worten. Sehet ſelbſt!
(zu den Dienern).
Hier ſtellt die Staffeley hin und das Bild.

(Die Diener ſetzen das Bild auf eine mitgebrachte Staffeley. — Tizian ſetzt ſich vor daſſelbe und betrachtet es).

Tizian.

Ein trefflich Bild, voll Wahrheit und Begeiſtrung,
Neu die Idee und herrlich ausgeführt!

Piſani.

Die Zeichnung?

Tizian.

Tadellos.

Piſani.

Die Färbung?

Tizian.

Kräftig.

Piſani.

Der Ausdruck?

Tizian.

Iſt das Beſte in dem Bild,
Wie überhaupt das Erſte in der Kunſt. —
Maria ſtirbt hier wahrhaft und im Tode
Flammt noch einmal ihr ganzes heil'ges Leben
Aus dem verklärten Angeſicht empor,
Und in den biedern Zügen der Apoſtel
Kämpft tiefe Trau'r mit hoher Friedenswonne.

Pisani.

Ein groſses Lob! O wäre Dürer hier,
Es von den Lippen Tizians zu hören!

Giorgione.

Ich ſehe ſchon, wir werden noch Italien
Verlaſſen und nach Nürnberg wandern müſſen,
Bei Dürer in die Schule dort zu gehn,
Und die Gemeinheit ſeiner Köpfe wie
Die Steifheit der Gewänder abzulernen.

Pisani.

Dein Lied hat ohne Zweifel nicht der ſchönen
Lavinia Grimani ganz gefallen,
Sonſt würdeſt du ein beſſ'res Urtheil fällen
Und nicht die Wahrheit für Gemeinheit, nicht
Die ſtrenge Form für trockne Steifheit halten.

Tizian.

Ihr beid abet Recht und Unrecht beide. —
Ein Meiſterwerk iſt dieſes Bild, voll Einfalt
Und Andacht und voll Innigkeit, ein Denkmal
Des deutſchen Fleiſses und des deutſchen Tiefſinns.
Doch fehlt Geſchmack und Adel der Geſtalt,
Der Reiz der Schönheit fehlt. Nur die Natur,
Die ihn umrungen, die alltägliche,
Die in des Lebens Plagen und Gebrechen
Verkümmerte gab uns der Künſtler wieder.
Maria iſt im Ausdruck ganz Maria,
Des ew'gen Gottes jungfräuliche Mutter,
Doch in den Formen nur ein Bürgerweib,

Und auch in den Apoſteln ringt der Geiſt,
Des Malers großes Wollen und Beſtreben
Stets mit den äuſſern Mängeln der Geſtalt.

Dürer

(iſt während der letzten Rede unbemerkt hinzugetreten, ſteht hinter dem Bilde, lehnt ſich auf den Rahmen deſſelben und blickt dem Tizian feſt ins Geſicht mit folgender Frage).

Was habt ihr an dem Bild ſonſt noch zu tadeln?

Tizian.

(nach einer Pauſe, in welcher er ihn verwundert betrachtet hat).

Habt ihr das Recht, mich darum zu befragen?

Dürer.

Ich glaube, ja.

Tizian.

Wer ſeyd ihr?

Dürer.

Ich bin Albrecht Dürer.

Piſani.

Wie? Albrecht Dürer!

Mehrere Stimmen.

Albrecht Dürer hier?

Tizian.

Ihr ſeyd der Meiſter, der dies Bild gemalt?

Dürer.

Ja, und nicht ſchäm' ich meines Werkes mich,
Das euer Tadel mir nicht ſchlechter macht,

Obgleich ihr, wie ich hörte, Tizian,
Der erſte Maler in Venedig ſeyd.
Und alſo wiederhol' ich meine Frage:
Was habt ihr an dem Bild noch auszuſetzen?

Tizian.

Ihr überraſcht mich, Dürer. Hättet ihr
Vernommen, wie mich euer Werk entzückt hat,
Ihr würdet ſo nicht vor mich treten, nein,
Der deutſche Meiſter hätte warm und herzlich
Verarüßt als Bruder den Venetianer.
Ihr hörtet leider! nur mein letztes Wort,
Ein Wort des Tadels —

Dürer.

Und des herben Tadels! —
Schönheit und Adel ſollen mir gebrechen
Und auch, was ihr Geſchmack nennt. Dieſer Vorwurf
Gilt meinem Vaterland, ich hab' ihn oft
Von Welſchen gegen Deutſche ſchon vernommen
Und ſtehe hier, ein Fremder, unter euch,
Mein Volk vor ſolchem Angriff zu vertheid'gen.
Willkommen iſt der Anlaß, er iſt würdig,
Venedigs größte Künſtler ſeh ich hier
Und ich darf ſagen, daß ich nicht der letzte
Der deutſchen bin. Drum ſey der Kampf begonnen!
Mir iſt, als ob die deutſchen Eichen mir
Zuflüſterten: Sprich für die Kraft der Deutſchen!
Als ob die Geiſter jener großen Maler,
Die in Burgund, in Köllu und Nürnberg lebten,

Mir riefen: Sprich für deutſche Kunſt! und mir
Den Muth einhauchten und den Fluß der Rede,
Daß ich euch frage: Welchen Vorzug hat
Die Kunſt Italiens denn vor deutſcher Kunſt?

Tizian.

Ihr fordert mich zum Kampfe, ſey es denn!
Die Pflicht der Gaſtfreundſchaft muß ich verletzen,
Muß euch, den ich ſo gern an meinen Heerd,
In meine Werkſtatt führte, hier befehden
Und ſtatt des Bruderkuſſes unſre erſte
Begegnung nur mit Wortgefechten feiern.

(er ſetzt ſich nieder. Ihm gegenüber ſetzt ſich Dürer. die Uebrigen bleiben in der Mitte ſtehen. Das Bild wird indeſſen auf einen Wink Piſani's fortgetragen).

Ihr fragt mich, Dürer, was Italiens Kunſt
Hoch über and'rer Völker Kunſt erhebt? —
Blickt nur empor und leſt die Antwort droben
Aus dieſem blauen Himmel euch herunter,
Der ſeine Schwingen um das grüne Meer
Und um die blühenden Gefilde legt.
Zurück dann denket an den rauhen Norden,
Wo ſich ein grauer Wolkenmantel ſtets
Um öde Steppen, düſtre Wälder ſchlägt.
Die Kunſt iſt nur die Tochter der Natur
Und trägt der Mutter Farben und Geſtalt.

Dürer.

Vor allem iſt die Kunſt des Geiſtes Tochter.
Des Himmels Schönheit und der Erde Pracht

Und die Natur mit ihrem ganzen Zauber
Hat keinen Künſtler noch in Aſien
Hervorgerufen. Wo der Geiſt geſund iſt,
Das Leben heiter und das warme Herz
Im milden Hauch der Freiheit ſchlagen darf,
Da zündet ſtets der Funke, wo er hinfällt,
Und aus dem Eis des Nordens, aus dem Schnee
Der Alpen, aus der Nacht der deutſchen Wälder
Erblüht der Kunſt geheimnißvolle Blume
Und breitet ihre Blätter durch das Land
Zur Ehre Gottes und zur Luſt der Menſchen.

Tizian.

Ihr ſprecht nur von der leblosen Natur,
Die Schönheit der lebendigen entſcheidet. —
Blickt um euch her und ſeht, wie jegliche
Geſtalt ſich frei und unverſchroben hier
In angeborner Anmuth kann entfalten,
Und wie des Südens reges Leben ſich
Im Antlitz des gemeinſten Mannes ſelbſt
Urkräftig wiederſpiegelt. Wir bedürfen
Hier keines weſenloſen Ideals,
Die Heiligen, die Götter zu verkörpern;
Ein Schritt aus unſrer Werkſtatt zeigt
Uns ſchönere Geſtalten, als die Seele
Des nord'ſchen Künſtlers ſich erträumen kann.

Dürer.

So größer denn iſt das Verdienſt des Deutſchen,
Wenn er die widerſtrebende Natur

Kühn überwinden und der Schönheit Mangel
Erſetzen kann durch des Gedankens Fülle.
Und was denn wißt ihr von der Wohlgeſtalt
Der Helden unſres Glaubens und der Vorzeit?
Von ihrer Geiſtesgröße nur erzählt
Uns die Geſchichte und von ihrem Wirken,
Und dieſes Geiſtes Ausdruck ſuchen wir
Treu ihrem ird'ſchen Abbild einzuhauchen.
Die wahre Schönheit iſt die Wahrheit. Holt
Mir einen wüſten Bettler von der Straße,
Ich will ihn malen, will ſein Antlitz nicht
Verſchönern, einen andern Blick nur will
Ich ſeinem Auge leihn und ſtatt des Bettlers
Steht ein Apoſtel, ein Prophet vor euch.

Tizian.

Nun, Dürer, blickt noch weiter um euch her,
Seht den Senat, die Dogen dieſer Stadt,
Seht alle Städte von Italien,
Die Fürſten wie die Bürger, ſeht in Rom
Den heil'gen Vater ſelbſt mit offnen Armen
Und vollen Händen jede Kunſt begrüßen,
Wetteifernd, ihre Kirchen und Paläſte
Mit unſres Pinſels Schöpfungen zu ſchmücken,
Und nach der Ehre geizend, daß die Nachwelt
Auch ihre Namen mit den unſern nenne.
Denkt an die reichen Blüthen, die das Land,
Erwärmt von ſolchen Sonnen, tragen muß
Und blicket dann auf Deutſchland, wo der Künſtler

Voraus nichts vor dem letzten Bürger hat
Und wo die Stadt ihn dann nur Meister nennt,
Wenn er in's Malerhandwerk sich gezünftet.

Dürer.

So bleibt er doch ein freier Bürgersmann,
Und kann nach eigner Herzensfreude malen
Und braucht der Großen Launen nicht zu fröhnen.
Doch weil ihr gar so hohen Werth denn legt
Auf Hofesehren und auf Fürstengunst,
So will ich ein Geschicht'chen euch erzählen,
Von dem ich sonst gewiß geschwiegen hätte.

(er steht auf. Die Uebrigen treten ihm näher und hören ihm aufmerksam zu).

Ich hatt' in Nürnberg eines Hauses Mauer
Mit einem Wandgemälde zu verzieren
Und war herabgestiegen vom Gerüste
Und stand, das angefangne Werk betrachtend,
Des Ganzen Plan und Wirkung übersinnend.
Da kam mein Herr und Kaiser Maximilian,
Der g'rad in Nürnberg Hof hielt und Gericht,
Mit schimmerndem Gefolg vorbeigezogen.
Er sah mich grüßend an, blieb stehn und sprach:
Weil du jetzt an der Arbeit bist, mein Dürer,
Laß eine Probe deiner Kunst mich schauen.
Ihm zu gehorchen, stellt' ich rasch die Leiter;
Die aber wankt' und hielt nicht am Gerüst.
Da rief der Kaiser einem Ritter zu
Aus dem Gefolge, einem jungen Fant
Mit leerem Kopf, von Dünkel aufgeblasen,

Und hieß ihn, mir die Leiter festzuhalten.
Doch in des Junkers Mienen flammte Zorn
Und er blieb stehn, als hätt' er nichts gehört. —
Ich merk's, warum ihr zaudert, sprach der Kaiser,
Der Dienst dünkt euch zu schlecht, weil Dürer nur
Ein Bürger ist und ihr ein Edelmann.
Ich will euch zeigen, was die Kunst mir gilt.
Aus einem Bauer kann ich einen Ritter,
Aus einem Ritter keinen Künstler machen. —
Und dann zu mir sich wendend: Kniee nieder,
Nimm diesen Schlag und steh' als Ritter auf!
Jetzt, eitler Geck, schnell haltet ihm die Leiter! —
Der Kaiser sprach's und jener hielt die Leiter;

(nach einer Pause).

Seht, Italiener, so wird auch bei uns
Von deutschen Fürsten deutsche Kunst geehrt.

Giorgione.

Das hat getroffen!

Pisani.

Dieser Zug der Huld
Ist eurer werth und eures edeln Kaisers.

Dürer (zu Tizian, der schweigend dasteht).

Ihr lächelt, Tizian?

Tizian.

Ich lächle, ja,
Weil die Geschichte g'rade mir beweist,
Wie wenig noch bei euch die Kunst geachtet.

Geweigert hätte jenes Dienſtes ſich
Bei uns kein Junker, tauſend Arme hätten
Sich ausgeſtreckt, die Leiter euch zu halten.
Bei uns bedarf es keines Ritterſchlags,
Die Kunſt zu adeln; in Italien
Iſt jeder Künſtler ein geborner Ritter.

Dürer (mit Unwillen, bitter).

Und hat des Adels Stolz auch, wie ich fühle,
Und trägt des Adels Flitter, wie ich ſehe.
In Sammt und Seide prunket ihr einher
Und ſtolz wie ihr nickt uns von eurem Hut
Vornehmen Gruß die Straußenfeder zu. —
Seltſam! ich hoffte Künſtler hier zu finden
Und ein hochmüth'ger Mittelſchlag von Künſtler
Und Höfling tritt zum Gruße mir entgegen.

Tizian.

Nun, bei San Marco! dieſes Ufer hat
Wohl ſolchen Streit noch nie gehört. Es wäre
Ein neuer Brauch, wenn wir, die wir das Beiſpiel
Erhabnen Sinnes allen Völkern geben,
Nun plötzlich Zucht und Sitte lernen ſollten
Von deutſchen Bürgern oder — deutſchen Bären.

Dürer (heftig auffahrend).

Von deutſchen Bären!

Piſani.

Horet ihn nicht an!
Er war gereizt.

Anna
(welche indeſſen mit Agnes zurückgekommen, zu Dürer).

Wir ſind hier in der Fremde.
Mein Oheim, laßt uns weg von dieſem Orte!

Dürer (ohne ihrer zu achten, zu Tizian).

Hätt' ich ein Schwert bei mir, ich wollt' euch lehren,
Was für ein Wiederhall aus deutſchen Wäldern
Bei ſolchem Hohn dem Rufenden ertönt! —
Durch bittern Tadel habt ihr mich gekränkt,
Mit kaltem Stolze habt ihr mich gereizt,
Mit einem Schimpfwort wollt ihr mich entlaſſen.
Es ſey! auf ſolchen Angriff kleiner Seelen
Hat meine Zunge keine Waffen mehr;
Wenn er den Gegner nicht mehr achten kann,
So wird zum ſanften Lamm der deutſche Bär.
(er geht ab).

Zehnter Auftritt.

(Die Vorigen, ohne Dürer).

Anna (zu Agnes).

Er geht im Zorn. Laßt uns ihm folgen, Muhme!

Tizian
(der während Dürers letzter Rede in ſich gekehrt ſtand).

Nein, bleibt noch, bleibt; ich laß euch nicht von hinnen!

Agnes.

Was haltet ihr uns auf? Wollt ihr auch uns
Mit ſchnödem Wort beleid'gen? — Glaubet mir,

Ich zöge nicht so schnell wie Dürer ab,
Und niemals würd' es mir an Antwort fehlen.

Tizian.

Ihr seyd die Gattin Dürers?

Agnes.

Ja, das bin ich
Und kenne meine Pflicht, die mir verbietet,
Ihn jetzt allein zu lassen. — Anna komm!
(sie will mit Anna gehen).

Tizian.

Nein, bleibt und euer Bleiben sey mir Bürge,
Daß er zurückekehrt. Noch mehr, ihr sollt
Mir beistehn, edle Frau, ihn zu versöhnen.
Ich ging zu weit, im Eifer des Gesprächs
Versendet unsre Zunge manchen Pfeil,
Den wir bereu'n, wenn er getroffen hat.
Nachdem er fort ist, seh' ich erst beschämt,
Wie tief ich ihn gekränkt. Nennt mir ein Mittel,
Wodurch ich mir Vergebung und vielleicht
Noch seine Freundschaft mir erringen mag.

Pisani (zu Agnes).

Ja, glaubt mir, Tizian ist ein edler Mann,
So stolz und schroff nicht als er schien. Ihr dürft
Ihm trauen. Schnell aufbrausend, schnell
Versöhnt; so ist er.

Agnes.

Das ist auch mein Mann. —
Was ich gehört von eurem Zwist, so war er

Nicht ärger, als ſo mancher ſchon geweſen,
Den Dürer mit Gelehrten oder Künſtlern,
Ja mit den Herrn vom Rathe ſelbſt gehabt,
Und immer ward der ärgſte Streit zuletzt
In einem Becher alten Weins ertränkt.
Wenn's euch ſo Ernſt iſt, Dürern zu verſöhnen,
So wird ſich dazu wohl ein Mittel finden.
Nur laßt mich zu ihm!

Tizian.

Nein, ich ſende ſchnell
Nach ihm und dank' euch im voraus, Signora.
(zu einigen ſeiner Schüler).
Eilt ihr hinweg, zerſtreut euch in den Straßen,
Sucht überall den deutſchen Meiſter auf
Und bringet ihn zurück — an meine Bruſt!
Er ſoll mich kennen lernen, ſoll erfahren,
Wie Tizian bereut, wenn er gefehlt.
(zu Agnes).
Wenn er zurückkehrt, müßt ihr in mein Haus.
Laßt euern Wirth mich in Venedig ſeyn.
In Feſten ſoll euch ſchnell die Zeit verrinnen;
Durch dieſer Stadt vielarmige Kanäle,
Auf alle Inſeln der Lagune rings,
Bis an die Mauer, die das Meer umſchließt,
Soll euch der leichte Flug der Barke tragen.

Giorgione.

Und mich, mich laßt bei dieſen Künſtlerfeſten

Die Laute ſchlagen, mit Geſang und Spiel
Der Welle Plätſchern und das trauliche
Geſpräch der werthen Gäſte zu begleiten.

Anna

(den Marc Antonio erblickend, zu Agnes).

Seht, Muhme, da kommt er zurück.

Agnes.

Wer? Dürer?

Anna.

Nein, nicht der Oheim, nur der junge Mann,
Der ſeinen Beiſtand gegen Marc Anton
Verſprochen.

Agnes.

Wie du roth wirſt! Deine Wange
Glüht wie der Scharlach, den Herr Wilibald
Pirkheimer jüngſt von Augsburg ſich verſchrieben,
Und deine Augen, die nach ihm zuvor
Starr hinſah'n, ſchlägſt du ſchüchtern jezt zu Boden.

Anna.

Wenn ihr mich drum beredet, muß ich wohl
Erröthen und die Augen niederſchlagen.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Marc Antonio.

Marc Antonio

(tritt zu Tizian und Giorgione).

Von euren Schülern hab' ich euren Zwiſt
Mit Dürer, ſo wie euren Wunſch vernommen,
Ihn auszugleichen. Einen andern Streit
Viel ernſtrer Gattung hab' ich ſelbſt mit ihm
Und keinen heißern Wunſch, als dieſen auch
Schnell auszugleichen. Doch iſt dazu nöthig,
Daß ſeine Frauen mich noch nicht erkennen.
Drum bitt' ich, nennet mich vor ihnen nicht.

Tizian.

Recht gern, mein Freund.

Piſani.

Ich kann mir denken, was
Der Streit betrifft.

Giorgione.

Auch ich will dich nicht nennen,
Das aber darf ich doch dem Mädchen ſagen,
Daß du vorher, — erinnerſt du dich noch? —
Ein deutſches Gänschen ſie genannt?

Marc Antonio.

Biſt du
Von Sinnen, Menſch? Ich wär' verloren, denn, —
Daß ich's nur kurz und g'rad heraus dir ſage, —
Ich liebe, — ſpotte meiner, wie du willſt, —
Ich liebe dieſes Mädchen, wünſche ſie —

Giorgione.

Doch nicht zur Frau zu nehmen?

Marc Antonio.

Allerdings!

Giorgione.

Wenn ſie dich nimmt. Du biſt nicht ihrer werth.

Marc Antonio.

(ſich den Frauen nahend, die im Vorgrund zur Seite ſtehen).
Da bin ich wieder.

Agnes.

Seyd willkommen, Herr.
War't ihr ſo gut, die Klagſchrift wider Marc
Antonio dem Gericht zu übergeben?

Marc Antonio.

Nein, doch ich habe ſelbſt den Marc Anton
Indeß geſprochen und ihn überredet,
Ohn' eure Klage zu erwarten, alles,
Was Dürer fordert, einzugehn. Glaubt mir,
Er thut, was ich nur wünſche.

Giorgione.

Ja, das glaub' ich ſelbſt.

Agnes.

Wenn er bezahlt, ſoll Dürer euch zum Dank
Ein Bild verehren.

Marc Antonio.

Ach! er hat ein Bild,
Ein Engelsbild. Wenn er mir das verehrte!

Agnes.

Wohl! oder, wenn ihr's vorzieht, einen Abdruck
Von jedem ſeiner Kupferſtiche.

Giorgione.

Schön! —
Das wird dir wohl am liebſten ſeyn, mein Freund,
Denn jetzt beſitzeſt du nur jene ſchlechten
Copie'n, die Marc Anton davon gemacht.

Marc Antonio (leiſe zu Giorgione).

Schweig, Unverſchämter!
(zu Agnes).
Nein, ich fordre nichts,
Als daß die ſchöne Anna in der Ferne
Zuweilen meiner noch gedenken möge.

Anna.

Das werd' ich, Herr, und zwar von ganzer Seele. —

Doch das klingt faſt wie Abſchied und wir denken,
Noch länger hier zu bleiben. Wenigſtens
Mein Oheim war auf einen Aufenthalt
Gefaßt von ſieben Wochen. Freilich wird
Er kürzer dauern, wenn ihr den Proceß
So ſchnell beendigt —

Marc Antonio.

Ja, das werd' ich, muß ich,
Denn keine Ruh' hab' ich, bis Albrecht Dürer
Verſöhnt mit Marc Anton iſt.

Giorgione.

Glaubt ihm nicht,
Was er euch ſagen mag. Ihr kennt ihn nicht,
Er iſt —

Marc Antonio (leiſe zu Giorgione).

Um Gotteswillen, Freund! ſey ſtille!

Giorgione.

Er iſt — ein Lügner, ſonſt ein guter Menſch;
Auch liebt er's, fremde Frauen, wenn ſie kaum
Den Fuß in dieſe Stadt geſetzt, mit eignen,
Von ihm erfundnen Namen zu bezeichnen.
So nannt er euch —

Marc Antonio (leiſe zu ihm).

Ich tödte dich, Verräther!

Anna.

Wie nannt' er mich?

Giorgione.

Ein deutſches — Mädchen, werth
Des Dogen Braut zu ſeyn.

Tizian.

Seht, ſeht, da kommt
Der edle Dürer wieder. Ihm entgegen!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Albrecht Dürer.

Tizian (ihm entgegeneilend).

Wohl mir, daß ihr zurückkehrt, Meiſter Albrecht!
Daß ich euch ſagen kann, wie meine Hitze,
Mein Unrecht mich gereut. Verzeiht mir, Dürer!

Dürer.

Ich euch vergeben? Ich? — Verzeihet ihr mir,
Und laßt mich eure Meiſterhand ergreifen,
Laßt mich ſie drücken, laßt —

Tizian.

Ihr ſeyd bewegt.
Was iſt euch? Was erfuhrt ihr? Wo ſeyd ihr
Geweſen?

Dürer.

Wo ich war? — Vernehmt's, Vercelli!
Im Unmuth ging ich von euch, wie ihr wißt,
Euch alle hier und meinen Aufenthalt
Verwünschend in Venedig. Ein'ge Straßen
Durchwandr' ich so und komm' an eine Kirche,
Man nennt sie Sanct Johann und Paul,
Und geh' hinein, mein tiefverwundet Herz
Vor Gott, dem Herzerquicker, auszuschütten.
Da fällt mein Blick auf ein Gemälde links,
Vom Strahl der Sonne wunderbar erhellt.
Ein Mönch in schwarzem Rock und weißem Mantel
Liegt sterbend zu den Füßen zweier Mörder;
Ein andrer Mönch entflieht mit Angstgeschrei
Und weit im Sturme flattert sein Gewand,
Denn dieses Mordes Anblick regt in Sturm
Die ewige Natur auf.
Der Bäume Zweige rauschen Todeshymnen
Und hoch aus ihren Wipfeln senkt ein Chor
Von Engelknaben, Siegespalmen schwingend,
Auf den verklärten Märtyrer sich nieder. —
Ich sah's und stand bewundernd da und dachte
Nur an die Göttlichkeit der Kunst und fragte:
Wer hat das Bild gemalt? — Und neben mir
Stand einer aus dem Volk, der sagte stolz:
Dieß Bild hat unser Tizian gemalt! —
Da riß es aus der Kirche mich heraus,
Zum Marcusplatz zurück, um euch zu finden,

Um eure Hand zu faſſen und zu drücken,
Dieſelbe Hand, die jenes Wunder ſchuf!

Tizian (ihn umarmend).

Kommt an mein Herz, o Dürer! Wohl ein Wunder
Hat meine Kunſt bewirkt, da ſie den Gegner
In einen Freund mir plötzlich umgewandelt;
Das ſchönſte Wunder! — Aber war es möglich,
Daß wir uns nicht beim erſten Blick erkannten
Und wie zwei Brüder aneinanderſchloſſen?
Jetzt ſtellt ihr mich zu hoch. Ein einz'ger Strahl
Nur bin ich aus der Sonne heil'ger Kunſt,
Die in Italien flammt. Ihr aber ſeyd
Ein Heros eurem Land; mit ſicherm Schritt
Bracht ihr zuerſt die Bahn, mit ſtarken Armen
Umfaßt ihr jede Wiſſenſchaft und Kunſt
Und jede Kraft und Tugend eures Volkes.
Und wie auch Deutſchland ſich erheben mag,
Nie wird es einen zweiten Dürer ſehn.

Dürer.

Ich denk' an euer Werk zurück und ſchweige. —

Agnes (zu ihm tretend).

In deiner Freude bitt' ich dich, nicht ganz
Den Zweck der Reiſe, den Proceß mit Marc
Antonio zu vergeſſen. Dieſer Herr
Hat ihn geſprochen.

Dürer (zu Marc Antonio).

Nun? was ſagt Raimondi?

Will er noch vor der Klage mich befried'gen?
Am liebſten wär' es mir, ich will's geſtehn,
Wenn gütlich dieſer Streit geſchlichtet würde,
Denn nicht geſtimmt mehr bin ich, einen Künſtler
Venedigs vor dem Richter zu belangen.

Marc Antonio (bei Seite).

Willkommme Stimmung!

(laut zu Dürer, eine Schrift hervorziehend).

Alles, was ihr wünſcht,
Bewilligt Marc Anton, und hofft dafür
Auch die Gewährung einer großen Bitte.
Dieß Blatt enthält die Punkte des Vergleichs.
Daß dieſes ſeine Schrift iſt, werden euch
Die Freunde hier beſtät'gen.

(er hält die Schrift den Umſtehenden hin).

Piſani.

Ja vollkommen!
Das ſind Raimondi's Züge. Darauf kann
Ich ſchwören.

Giorgione.

Wär's auch anders möglich?
Er hat die Handſchrift aus der rechten Hand

(während Marc Antonio dem Dürer die Schrift überreicht).

Und übergibt euch jezt ſie mit derſelben.

Dürer

(wird aufmerkſam, nimmt die Schrift und ſagt für ſich).

So? So? — Dahinter ſteckt etwas. Laß ſehn.

(er entfaltet die Schrift und lieſt).

„Erſtens bekennet Marc Antonio
„Raimondi, Kupferſtecher aus Bologna,
„Daß er dem deutſchen Meiſter, Albrecht Dürer,
„Wohl gegen dreißig Blätter nachgeſtochen
„Und dieſen Nachſtich ſtets als Dürers Werke
„Verkaufen laſſen. — Zweitens auch verſpricht er,
„Obgleich er daraus keinen Vortheil zog,
„Dem Dürer allen Schaden zu erſetzen,
„Welch eine Summe dieſer fordern mag.
„Dagegen nimmt Herr Dürer ſeine Klage
„Zurück und will, zum Zeichen der Verſöhnung,
„Noch drittens ſeine Nichte —“ Was iſt das?

Anna (für ſich).

Was werd' ich hören?

Dürer

(nachdem er den Marc Antonio fixirt hat, fortleſend).

— „Seine Nichte Anna
„Dem Marc Antonio zur Gattin geben,
„Wenn anders ihn die Jungfrau lieben kann.“ —

Agnes (zu Marc Antonio).

Was kommt euch in den Sinn?

Anna (zu demſelben).

Und ſolchen Vorſchlag
Wagt ihr zu machen meinem Oheim? Mich
Im Wege des Vergleiches zu verhandeln?
Wie ſchrecklich hab' ich mich in euch getäuſcht!

Marc Antonio.

So wollt ihr Marc Antonio's Weib nicht werden?

Anna.

Nein, nun und nimmermehr!

Marc Antonio.

Ihr kennt ihn nicht.

Anna.

Ich will ihn auch nicht kennen. — Oheim, Muhme,
Laßt uns hinweg, verlassen diese Stadt,
Wo alles uns beleidigt und verhöhnt!
In unsrer guten Vaterstadt hätt' Keiner
Sich gegen Fremde solchen Spott erlaubt.

Dürer (nach einer Pause, gelassen).

Ich sehe keinen Spott in diesem Antrag,
Und da die ersten Punkte des Vergleichs
Mir so entsprechend sind, find' ich den letzten
Nicht ganz verwerflich. Nur noch möcht' ich erst
Den Marc Anton persönlich kennen lernen. —
Hört, Tizian, ihr seyd mein Freund, ihr kennt
Den Marc Anton; was sagt ihr zu dem Antrag?

Tizian.

Raimondi ist in diesem Augenblicke zwar
Ein Heuchler, sonst ein Mann von edler Seele
Und reinen Sitten —

Dürer.

Und ein wackrer Künstler,

Das hat er mir nur allzugut bewieſen. —
So ſey's! ich nehme ſeinen Antrag an,
Jedoch —

Marc Antonio (freudig).

Habt ihr noch einen Wunſch? Mit Freuden
Sagt er zu jeglicher Bedingung Ja!

Anna.

Um Gotteswillen, Oheim! Wollt ihr mich
Dem Fremden opfern?

Dürer.

Laß mich erſt vollenden! —
(zu Marc Antonio).
Ja, Marc Anton ſoll meine Nichte haben,
Jedoch nur dann, — wenn er ein Andrer iſt,
Als ihr!

Marc Antonio (beſtürzt).

Ich bin verloren!

Dürer.

Hab' ich euch
Gefangen? nicht erkannt in der Verhüllung?
Ihr ſelbſt ſeyd Marc Anton, ihr dachtet mich
Zu überliſten und ihr ſeyd's von mir.

Giorgione.

Vortrefflich!

Anna
(erſtaunt, nicht ohne Beſtürzung).

Wie? Ihr ſelbſt ſeyd Marc Anton?
Geopfert ſollt ich keinem Fremden werden?

Marc Antonio.

Ich bin es selbst und steh' beschämt vor euch. —
Verzeihung, edler Meister, daß ich euch
Zu täuschen wagte, doch beim ersten Blick
Flog euch und dieser edeln Jungfrau schon
Mein Herz entgegen; lauter schlug es noch,
Da ich erfuhr, daß Dürer vor mir stand.
Doch meines Fehls Bewußtseyn gegen euch
Verbot mir, einen Namen euch zu nennen,
Den ihr verfolgt, und zwang mich zur Verstellung.
Nur Eines bitt' ich euch, für wahr zu halten:
Den ganzen Inhalt dieser Schrift, mein Streben,
Euch zu versöhnen, ach! und meine Liebe
Zu diesem Mädchen, das ich nie vergesse,
Auch wenn ich's nie mehr wieder sehen darf!
(er will gehen).

Dürer.

Bleibt! Es war ja so böse nicht gemeint!
Als wackern Jüngling hab' ich euch erkannt
Und geb' euch meiner Nichte Hand, wenn sie
Nicht Nein sagt.

Marc Antonio.

O ich Glücklicher!

Agnes (zu Marc Antonio).

Halt! halt!
Preißt euch nicht glücklich, eh ich Ja gesagt.

(zu Dürer).

Wie, Albrecht? biſt du heut ſo ſchnell entſchloſſen
Und fragſt nach meiner Meinung nicht? — Ich dächte,
Die Rechenmeiſterin hätt' auch zu reden. —
Doch ſeyd nur ruhig, denn ich ſage Ja.

(zu Marc Antonio).

Und jene tauſend Gulden, die ihr uns
Noch ſchuldig ſeyd, die geben wir der Anna
Zum Heurathgut. — Was werden ſie in Nürnberg
Zu ſolcher Mitgift ſagen? Tauſend Gulden!

Marc Antonio (lächelnd).

Großmüth'ge Frau! — Doch was ſagt Anna ſelbſt?
Sagt ſie auch jetzt noch: Nun und nimmermehr?

Anna.

Zwar ſag' ich nicht mehr: Nun und nimmermehr!
Doch ſag' ich auch nicht Ja noch. Laßt mich erſt
Euch näher kennen lernen, um zu ſehn,
Ob ihr es werth ſeyd, daß ich wegen euch
Den Vater und das Vaterland verlaſſe.

Marc Antonio.

Die ſchönſte Hoffnung gebt ihr meinen Wünſchen.

Tizian.

Und bald, mein Freund, wird die Erfüllung folgen. —
Doch nun kommt in mein Haus; wir wollen dort
Beim frohen Mahl und unter frohen Liedern
Die Kunſt der Deutſchen wie der Italiener
Hoch leben laſſen im Refosco-Wein.

Dürer.

Sie lebe hoch! Und jeder Streit erſterbe
Beim vollen Becher in der Freude Kreis!
Verſchieden iſt der Künſtler Art, doch gleich
Iſt unſer Geiſt und Sinn und unſer Streben,
Und von dem Rheinſtrom bis zum Tiberſtrand,
Bei welſchen Pinien und deutſchen Eichen
Gibt es nur eine Kunſt!

Marc Antonio (ſich gegen Anna neigend).

Und eine Liebe!